

Armando Manchisi, Padova, Münster

Die Idee als „sich wissende Wahrheit“

1 Einleitung

Im Folgenden werde ich mich auf den hegelschen Begriff der „Idee“ konzentrieren. Es ist meine Absicht, zunächst einige allgemeine Grundlagen dieses Begriffs zu klären, um dann die Bedeutung der logischen Ideenlehre in Bezug auf das ganze System zu erläutern. Ziel ist es, den Abschnitt „Die Idee“ der Logik Hegels als Grammatik der Realphilosophie zu deuten.¹

2 Die Idee als Einheit von Begriff und Objektivität

In der *Enzyklopädie* definiert Hegel die Idee als „das Wahre *an und für sich*, die absolute Einheit des Begriffs und der Objektivität“ (Enz. § 213). Als *Begriff* ist die Idee, Hegel zufolge, absolute Subjektivität und Selbstbestimmung. Als „*Objektivität*“ bedeutet sie Totalität und konkrete Einheit. Insofern sie *Einheit* von Begriff und Objektivität ist, ist die Idee deswegen die Vernünftigkeit als Wirklichkeit, d. h. die Welt als ein intelligibler und sich selbstbestimmender Prozess. Damit ist offensichtlich, dass „Idee“ nach Hegel nicht das bedeutet, was wir unter diesem Terminus in der Alltagssprache verstehen: sie ist nicht Idee *von* irgendetwas, d. h. die Vorstellung eines speziellen Gegenstandes; sie soll auch nicht als *bloße* Idee verstanden werden, d. h. als abstrakte Kenntnis, die im Gegensatz zur Wirklichkeit steht (§ 213 A). Für Hegel ist also die Idee die natürliche und soziale Welt als für den menschlichen Geist epistemisch und praktisch erreichbare Wirklichkeit.

Als vernünftige, sich selbst bestimmende und selbst erkennende Totalität ist die Idee „*sich wissende Wahrheit*, und ist *alle Wahrheit*“ (*WdL* III, 236). Dieses Verständnis von „Wahrheit“ bedeutet natürlich keine Übereinstimmung zwischen Geist und Welt, sondern das Denken als etwas objektives, d. h. die Rationalität, welche der Realität innewohnt und welche sie organisiert (Enz. § 24 A). Hegel gemäß ist es deswegen dasselbe, von „Wahrheit“ und von „Idee“ zu sprechen, da Etwas nur wahr ist, insofern es ein Moment des Begrifflichen ist, das sich objektive Gestalt gibt.

Als absolute Wahrheit ist also die Idee nach Hegel „der einzige Gegenstand und Inhalt der Philosophie“ (*WdL* III, 236).² Sie bestimmt die Totalität sowohl des Seins als auch des Wissens und stellt somit das Prinzip dar, das das ganze System organisiert. Seine Einteilungen – vor allem diejenige in Logik, Natur und Geist – werden also nur dann begreiflich, wenn sie als Entfaltung und Darstellung der Idee erfasst werden (Enz. § 18). Das System ist daher die Erkenntnis über die Prozesse der Selbstrealisierung der Idee.

¹ Ich zitiere Hegels Schriften nach der kritischen Ausgabe: *Gesammelte Werke*, Hamburg 1968 ff. Siglenverzeichnis: *SE* (= GW 5: *Schriften und Entwürfe* [1799–1808]), *WdL* I (= GW 21: *Wissenschaft der Logik*. Erster Teil. Die objektive Logik. Erster Band. Die Lehre vom Sein [1832]), *WdL* III (= GW 12: *Wissenschaft der Logik*. Zweiter Band. Die subjektive Logik [1816]), Enz. (= GW 20: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* [1830]).

² Vgl. bereits Hegels Habilitationsthese (1801): „*Idea est synthesis infiniti et finiti, et philosophia omnis est in ideis*“ (These VI: *SE*, 227).

3 Die Stufen der Idee

Hegel thematisiert die Idee am Ende der *Wissenschaft der Logik*, indem er sie als Synthese der Momente der Subjektivität und der Objektivität versteht und daher als Vollendung der Begriffslogik. Als letzter Teil stellt der Abschnitt „Die Idee“ jedoch auch die Beendigung des gesamten logischen Verlaufs und den Übergang zur Realphilosophie dar. Außerdem ist zu erwähnen, dass Hegel dieser Abschnitt in die Unterkapitel „Idee des Lebens“, „Idee des Erkennens“ und „absolute Idee“ gliedert. Diese Einteilung entspricht dem unterschiedlichen Verhältnis, das Begriff und Objektivität *innerhalb* der Idee annehmen.

3.1 Idee des Lebens

Der erste Ausdruck der Idee ist das Leben, welches Unmittelbarkeit bedeutet, Idee an sich. Hegel betont, dass hierbei kein Missverständnis entstehen darf: Die Idee des Lebens darf nicht mit dem natürlichen Leben verwechselt werden, welches in der Realphilosophie betrachtet wird. Die Idee des Lebens ist, Hegel zufolge, die Idee *als logisches Leben* (*WdL* III, 180). Sie ist unmittelbare Identität von Begriff und Objektivität (Enz. § 216).

3.2 Idee des Erkennens

Die Idee des Erkennens ist die Entstehung der Reflexion und somit das Sich-Wenden der Idee zu sich; durch dieses Sich-Wenden ist sie der Gegensatz von Begriff und Objektivität. Im Unterschied zum Leben wird demnach die Idee des Erkennens vom Trieb bestimmt, die Einseitigkeit aufzuheben. Die Idee des Erkennens gliedert sich daher in eine „*gedoppelte* [...] Bewegung“: einerseits ist sie „der Trieb des Wissens nach Wahrheit, *Erkennen als solches*, – die *theoretische* [Thätigkeit der Idee]“; andererseits ist sie „der Trieb des *Guten* zur Vollbringung desselben, – das *Wollen*, die *praktische* Thätigkeit der Idee“ (Enz. § 225). Als Erkennen ist die Idee der Versuch, ihre eigene Notwendigkeit zu bestätigen; als Wollen ist sie „der *Trieb* sich zu realisieren“ (*WdL* III, 231). Im ersten Moment versucht also die Idee, ihre Wahrheit zu erkennen; im zweiten Moment strebt sie nach Wirklichkeit. Die Zusammensetzung dieser Einseitigkeit konstituiert die absolute Idee, d. h. die Einheit von Ideellem und Realem.

3.3 Absolute Idee

Die absolute Idee ist folglich denkendes und gedachtes Leben und das Leben und das Erkennen sind nur ihre „*Stufen*“ der Objektivierung und Selbsterkenntnis. Sie ist daher die „objective Welt, deren innerer Grund und wirkliches Bestehen der Begriff ist“ (*WdL* III, 235). Somit schreibt Hegel: „Indem sie [= die absolute Idee] *alle Bestimmtheit* in sich enthält, und ihr Wesen diß ist, durch ihre Selbstbestimmung oder Besonderung zu sich zurückzukehren, so hat sie verschiedene Gestaltungen, und das Geschäft der Philosophie ist, sie in diesen zu erkennen“ (ebd., 236).

Die absolute Idee ist also nicht das bloße In-Sich-Ruhen, sondern eine ewige Bewegung der Ausführung, sie entfaltet sich in Prozessen von konstantem Ausschließen und Einschließen, von Beschränkung und Überwindung, von Objektivierung und Selbstbeziehung. Die Idee ist *die Vernunft, die sich als Wirklichkeit bestimmt*.

Die Idee ist folglich nicht nur reine Logisches, sondern auch reelle Welt, d. h. Natur und Geist. Als Natur ist die Idee „das Negative ihrer selbst oder *sich äußerlich*“ (§ 247); sie ist somit Leben, das sich organisiert und sich begrifflich und messbar macht. Als Geist ist die Idee dann das „Zurückkommen aus der Natur“ (§ 381); sie ist menschliche, also sowohl individuelle als auch soziale Welt und daher sowohl Selbstbewusstsein (durch die Reflexionstätigkeit des Einzelnen sowie durch die kulturelle Ausgestaltung einer Gesellschaft), als auch politische Selbstbestimmung und Organisation.

4 Eine logische Theorie des Realen

Die logische Ideenlehre umreißt also den Prozess der absoluten Idee als dialektische Einheit von Begriff und Objektivität. Aber indem sie „der einzige Gegenstand und Inhalt der Philosophie“ ist und indem das System „die Darstellung der Idee“ ist, macht Hegel in der logischen Ideenlehre viel mehr, als einfach eine Denkbestimmung unter anderen zu entwickeln. Wenn die Idee wirklich den „gemeinschaftlichen Inhalt“ der Natur und des Geistes bildet, muss die Theorie der Idee in der *Wissenschaft der Logik* notwendigerweise zugleich Theorie der Natur und des Geistes sein.³ Das bedeutet natürlich nicht, dass die Ideenlehre die Realphilosophie ersetzen könnte. Es soll aber daran erinnert werden, dass die Logik „die Wissenschaft *der reinen Idee* [ist], das ist, der Idee im abstracten Elemente des *Denkens*“ (§ 19), weiterhin, dass die Philosophie der Natur „die Wissenschaft der Idee in ihrem Andersseyn“ ist, und letztlich, dass die Philosophie des Geistes die Wissenschaft „der Idee [ist], die aus ihrem Andersseyn in sich zurückkehrt“ (§ 18). Der fundamentale Unterschied besteht also darin, dass die Idee in der Logik als *reine* Bestimmung verstanden wird, während sie in der Philosophie der Natur und des Geistes in ihrem Anderssein, bzw. ihrem im Anderen-bei-sich-selbst-Sein, d. h. im Logisch-Reellen, begriffen wird. Die Ideenlehre kann deshalb „im abstracten Elemente des Denkens“ zugleich als eine Theorie der Natur und des Geistes erfasst werden. Sie ist somit eine *logische* Theorie des Realen.

Hierbei ist jedoch Vorsicht geboten: man darf nicht die Beziehung zwischen der Idee und ihren realen Gestalten als eine dualistische Beziehung zwischen Wesen und Schein begreifen. Von der Ideenlehre als eine „logische Theorie des Realen“ zu sprechen, bedeutet also nicht, die Ebenen des Systems zu verdoppeln. Es geht in der Ideenlehre nicht um die *reellen* Bestimmungen der Natur oder des Geistes: Die Ideenlehre macht etwas ganz anderes, was aber aufgrund dessen nicht zu unterschätzen ist.

4.1 Ideenlehre und Realphilosophie

Da die Idee das Grundprinzip des Systems ist, und da die logische Ideenlehre der Abschnitt ist, in welchem Hegel dieses Prinzip *als absolute Wahrheit* thematisiert, muss anerkannt werden, dass es um ein *reflexives* Moment des Systems über sich selbst geht. Auf diesen letzten Seiten der Logik spricht Hegel nämlich nicht über Natur oder Geist, sondern über Leben, Erkennen, Wollen und Absolute. Aber bei genauerer Betrachtung stellen diese Ausprägungen der Idee nichts anders als die *regionalen Prinzipien* dar, die die ganze Realphilosophie organisieren.⁴

³ Nicht zufällig definiert Hegel die Logik als „*System der Totalität*“ (WdL III, 250).

⁴ Vgl. M. Quante, *Die Wirklichkeit des Geistes. Studien zu Hegel*, Berlin 2011, 24: „Die Subjektivität als das Grundprinzip des hegelschen Systems insgesamt durchläuft eine Entwicklung, deren Hauptstufen selbst durch bestimmtere Prinzipien gebildet werden, die ihrerseits als ‚regionale‘ Grundprinzipien der einzelnen Systemteile fungieren“.

4.1.1 Das Leben als Prinzip der Naturphilosophie

Das Leben ist nach Hegel bekanntlich die zentrale Bestimmung der Naturphilosophie. Wie die Idee des Lebens als logisches Leben unmittelbar und Idee an sich ist, ist die Natur ebenso die Unmittelbarkeit im Logisch-Reellen, d. h. sie ist – schreibt Hegel in der *Enzyklopädie* – „das unmittelbar Concrete“ (§ 250), oder ein „an sich ein lebendiges Ganzes“ (§ 251). In anderen Worten erscheint die Idee in der Natur vollständig in der Gestalt des Lebens, aber nicht des reinen logischen, sondern in Gestalt des konkreten und reellen Lebens.

In der *Wissenschaft der Logik* spricht Hegel auch vom „Leben des Geistes“. Dennoch unterstreicht er, dass „das Leben [...] hier nemlich überhaupt in seinem eigentlichen Sinne als *natürliches Leben* zu nehmen [ist], denn was das *Leben des Geistes* als Geistes genannt wird, ist seine Eigenthümlichkeit, welche dem blossen Leben gegenübersteht“ (*WdL* III, 180). Mit anderen Worten: nur die Natur ist die *adäquate* Form der Idee des Lebens. Das Leben ist nämlich die Unmittelbarkeit von Begriff und Objektivität und es ist somit das, was eine vernünftige Betrachtung der Wirklichkeit möglich macht. Dieselbe Intelligibilität wird auch auf den geistigen Bereich übertragen, der sich aber im Unterschied zur Natur auch als Selbstbewusstsein kennzeichnet.⁵

4.1.2 Das Erkennen als Prinzip der Philosophie des endlichen Geistes

Daher kann das Erkennen ohne Weiteres als Grundprinzip der Philosophie des Geistes bezeichnet werden. In der *Enzyklopädie* lesen wir z. B., dass „der Geist [...] nur Geist [ist], in sofern er für den Geist ist“ (*Enz.* § 564), d. h. der Geist ist sich selbst nur im Sinne der Selbsterkenntnis. Daher schreibt Hegel in der *Wissenschaft der Logik*, dass die Idee des Erkennens Geist ist: „Es kann aber hierüber noch bemerkt werden, daß er hier in derjenigen Form betrachtet wird, welche dieser Idee als *logisch* zukommt“ (*WdL* III, 197 – meine Hervorhebung). Sowie die Idee des Lebens selbst nicht direkt Natur ist, ebenso liefert die Idee des Erkennens die logischen Koordinaten des Geistes.

Das Erkennen als Endliches ist sowohl die bloße theoretische Tätigkeit des subjektiven Geistes als auch die praktische des objektiven Geistes.

1. Als theoretische Tätigkeit thematisiert Hegel auf reeller Ebene die Idee des Wahren, die er auch „Erkennen als solches“ nennt.⁶ Bei der Einführung des subjektiven Geistes in der *Enzyklopädie* schreibt Hegel nämlich: „der Geist in seiner Idealität sich entwickelnd ist der Geist als *erkennend*. Aber das Erkennen wird hier nicht bloß aufgefaßt, wie es die Bestimmtheit der Idee als logischer aufgefaßt (§ 223), sondern wie der *concrete* Geist sich zu demselben bestimmt“ (§ 387).

2. Als praktische Tätigkeit entwickelt Hegel die Bestimmungen der Idee des Guten, die er in der *Enzyklopädie* „Wollen“ nennt, welches bekanntlich das Prinzip ist, welches die Rechtsphilosophie Hegels ordnet. Bei der Einführung des objektiven Geistes in der *Enzyklopädie* schreibt Hegel nämlich: „Die Zweckthätigkeit [...] dieses Willens ist, seinen Begriff, die Freiheit, in der äußerlich objectiven Seite zu realisiren, daß sie als eine durch jenen bestimmte Welt sey“ (*Enz.* § 484). Die logische Idee als Wollen wird mithin zum „freien Willen“, der sich in reellen Rechtsbestimmungen ausdrückt.⁷

5 Über die logische Idee des Lebens und ihr Verhältnis zur Naturphilosophie, vgl. L. Illetterati, *Natura e ragione. Sullo sviluppo dell'idea di natura in Hegel*, Trento 1995, 229–248, und den Sammelband *Sich in Freiheit entlassen. Natur und Idee bei Hegel*, hg. v. H. Schneider, Frankfurt am Main 2004.

6 Über die logische Idee des Erkennens und ihr Verhältnis zur Philosophie des subjektiven Geistes, vgl. C. Halbig, „Das ‚Erkennen als solches‘. Überlegungen zur Grundstruktur von Hegels Epistemologie“, in: *Hegels Erbe*, hg. v. C. Halbig, M. Quante und L. Siep, Suhrkamp 2004, 138–163.

7 Über den „Willen“ als Grundprinzip der praktischen Philosophie Hegels vgl. Quante, *Die Wirklichkeit des Geistes*, a. a. O. (Anm. 4). Über die logische Idee des Guten und ihre Verhältnisse zur Realphilosophie vgl. F. Menegoni, *Mora-*

4.1.3 Die Selbsterkenntnis des Absoluten

Im letzten Fall thematisiert Hegel mit der absoluten Idee die Grundkoordinaten des absoluten Geistes. Zum Abschluss der enzyklopädischen Betrachtung der Philosophie schreibt er: „Dieser Begriff der Philosophie ist *die sich denkende* Idee, die wissende Wahrheit (§ 236), das Logische mit der Bedeutung, daß es die im concreten Inhalte als in seiner Wirklichkeit *bewährte* Allgemeinheit ist“ (§ 574). Der absolute Geist, dessen Spitze die Philosophie ist, ist deswegen die abschließende Bewegung der Selbstentfaltung der Idee im Logisch-Reellen, d. h. er ist die Idee, die sich selbst als absolute Wahrheit und als einzige Realität erkennt, und auf diese Weise ist sie Rückkehr im Reich der reinen Logik.

4.2 Eine Grammatik der Realphilosophie

Aufgrund dieser Gegenüberstellung kann man schließen, dass Hegel in der Ideenlehre eine Konzeption liefert, die wir die *Grammatik* der Realphilosophie nennen können. Unter „Grammatik“ verstehe ich die ordnungsmäßige Gesamtheit der grundlegenden Kenntnisse und Regeln, die eine Wissenschaft oder eine Theorie bestimmen. Hegel zeigt, in welchem Sinne es möglich sei, von der logischen Idee als Leben, als Erkennen, als Wollen und als absolut zu sprechen, und gibt damit die Grundkoordinaten der realphilosophischen Wissenschaften. In anderen Worten: Er entwirft in der Ideenlehre eine logisch-spekulative Analyse der Bedingungen der Möglichkeit einer Theorie der Natur und des Geistes. Mit „Bedingungen der Möglichkeit“ meine ich diejenigen sowohl ontologischen als auch epistemologischen Erfordernisse, die notwendig sind, damit es *zum einen* tatsächlich eine Wirklichkeit geben kann und *zum anderen* ihre philosophische Thematisierung möglich ist. Diese Analyse ist, anders gesagt, eine Überlegung über das *Sein* der Idee ebenso wie über ihre *Erkennbarkeit*, und sie wird anhand der grundlegenden Bestimmungen von Begriff und Objektivität entwickelt. Das bedeutet, dass das „Verhältnis“, in welchem Begriff und Objektivität (als Identität, Gegensatz oder Versöhnung) in der reellen Idee stehen, sowohl die Gestalt der Idee in ihrem Bestimmungsprozess als auch – zugleich – diejenige philosophische Wissenschaft, die es darstellt, bestimmt. Hegel beschreibt also in der Logik nicht nur die Idee als absolute Wahrheit und Selbstrealisierung, sondern gibt auch die Koordinaten für ihren Selbstbezug, d. h. die systematische Darstellung an.⁸ Aus diesem Grund schreibt er: „Als *Wissenschaft* ist die Wahrheit das reine sich entwickelnde Selbstbewußtseyn, und hat die Gestalt des Selbsts, daß *das an und für sich Seyende gewußter Begriff* [...] ist“ (WdL I, 33).

5 Schluss

Ich möchte an dieser Stelle kurz zusammenfassen und ein Fazit ziehen.

Ich habe erwähnt, dass Hegel die Idee als absolute Wahrheit definiert, die „Einheit des Begriffs und der Objectivität“. Die Idee ist zwar Selbstbestimmung und zugleich Selbstausführung und deswegen ist sie die Vernunft als Wirklichkeit, d. h. sie ist sowohl natürliche als auch soziale

lità e morale in Hegel, Padova 1982, 217–227, und L. Siep, „Die Wirklichkeit des Guten in Hegels Lehre von der Idee“, in: *Aktualität und Grenzen der praktischen Philosophie Hegels. Aufsätze 1997–2009*, München 2010, 45–57.

⁸ Es ist möglich, diese Deutung mit den Worten H. F. Fuldas zusammenfassen: „So organisiert Hegels Lehre von der logischen Idee die ganze Philosophie des Realen und mit ihr die ganze Hegel’schen Philosophie“ („Hegels Logik der Idee und ihre epistemologische Bedeutung“, in: *Hegels Erbe*, a. a. O. [Anm. 6], 136).

Welt. Hegel thematisiert diesen Begriff am Ende der *Wissenschaft der Logik*, in einem Abschnitt, der die ganze vorhergehende logische Bewegung zusammenfasst und zugleich den Übergang zum Bereich des Realen bildet. In der logischen Ideenlehre thematisiert Hegel somit das Grundprinzip seines philosophischen Systems und entwickelt daher eine Konzeption, die ich als „Grammatik der Realphilosophie“ bezeichnet habe. Die systematischen Entsprechungen zwischen den Stufen der logischen Idee und den realphilosophischen Wissenschaften (zwischen Leben und Natur, Erkennen und subjektivem Geist, Wollen und objektivem Geist, zwischen dem Absoluten und dem absoluten Geist) ermöglichen Hegel also eine Reflexion über die Bedingungen der Möglichkeit einer Theorie der Natur und des Geistes.⁹

Diese Entsprechungen sollen natürlich nicht auf einer strengen oder formellen Weise gedeutet werden. Da das System nach Hegel ein „Kreis von Kreisen“ (Enz. § 15) ist, ist es nie möglich, einen Teil vom anderen oder vom Ganzen zu trennen oder zu isolieren. Aber wenn man, wie es einige Interpreten getan haben, nur auf diesen „synchronischen“¹⁰ Aspekt der Beziehung zwischen Idee und Realphilosophie beharrt, (demgemäß die Idee in allen ihren Formen überall und immer anwesend ist), vergisst man, dass die Idee sich zugleich über verschiedene Stufen entwickelt. Anders gesagt: das Leben ist auch im Geist konstant anwesend, ebenso ist das Erkennen schon in der Natur (als unbewusst) implizit; aber nur die Natur (als Unmittelbarkeit) ist die adäquate Form des Lebens, und nur der Geist ist wirkliche Selbsterkenntnis. Die Idee ist Leben, ist Erkennen, ist Wollen und ist also absolut: sie begreift sich in diesen sowohl logischen als auch reellen Stufen und so bestimmt sie sich als Natur und Geist. Somit werden die Entsprechungen, die ich analysiert habe, über die Stufen von ihrer Selbstaussführung als Momente der Selbstthematisierung der Idee gedacht.

Diese Bemerkungen erinnern daran, dass eine philosophische Betrachtung der Realität weder von ihrem thematischen Selbstbezug (d. h. von der Frage nach dem eigenen *epistemologischen* Status), noch von ihrer Bestimmung innerhalb des Gesamtprozesses der Wirklichkeit (d. h. von der Frage nach dem eigenen *ontologischen* Status) absehen kann. Die Ideenlehre kommt diesen beiden Ansprüchen nach und stellt daher dar, was Hegel als das höchste Niveau von Selbsterkenntnis versteht, die philosophische Thematisierung des Selbsterkenntnisprozesses der Idee.

Armando Manchisi
Via Vicenza 29
35138 Padova (PD)
Italy
armando.manchisi@gmail.com

⁹ Über die problematische Frage nach einer Entsprechung zwischen Logik und Realphilosophie, vgl. A. Nuzzo, *Logica e sistema. Sull'idea hegeliana di filosofia*, Genova 1992; C. G. Martin, *Ontologie der Selbstbestimmung. Eine operationale Rekonstruktion von Hegels „Wissenschaft der Logik“*, Tübingen 2012, K. 4.

¹⁰ Vgl. z. B. Nuzzo, *Logica e sistema*, 458–459.